

Vergängliche Spuren

Die jüngste Ausstellung im Bremer Künstlerhaus am Deich stellt sieben Fährtenleser vor

VON DIETER BEGEMANN

Bremen. Mit Phänomenen, die eigentlich vergänglich sind, befasst sich die jüngste Ausstellung im Künstlerhaus. Kuratorin Stephanie Böttcher hat sieben Künstler unter dem Motto „Fische hinterlassen keine Spuren“ versammelt. Das bezieht sich vor allem auf eine Kunstrichtung, die sich dem klassischen Werkbegriff mit seinem Ewigkeitsanspruch verweigert und stattdessen nur auf minimale Eingriffe in den Alltag setzt oder diesen gar nur dokumentiert.

Der Begriff der Spur ist mehrdeutig, kann er doch den bewussten Hinweis oder die unfreiwillige Hinterlassenschaft definieren. Die beiden Aspekte vermischen sich bei Sofia Hultén und führen zur neuen Gattung „Kriminalkomik“. Denn ihre reale Küchenschublade mit diversem Kram hat die Künstlerin, ohne ihr Eigentum daran zu verraten, einer professionellen Detektei übergeben. Das Resultat der Analyse, neben der erwähnten Schublade Teil des Exponats, ist auf vier Textseiten nachzulesen und unfreiwillig komisch wie bedenklich.

Leben hinterlässt Spuren und es sammeln sich Brötchenkrümel, Haare oder Staub auf Teppich und Gegenständen. Der Staubsauger beseitigt die Spuren, wischt sozusagen die Tafel frei für einen neuen Text. Die entsorgten Relikte aber verwendet Igor Eškinja aus Rijeka als Material für seine Bodenarbeit. Sie schmückt den Eingangsbereich: In zarten Grautönen und Abstufungen der Körnigkeit scheint der Beton-

boden nunmehr mit einem hübschen Mosaik verziert. Die Besucher werden diese Ordnung unbarmherzig zerstören und ihrerseits für neue Spuren sorgen.

Steht der Staub auf der alleruntersten Stufe der Wertskala materieller Stoffe, so verlässt Sprache ganz den Bezirk des Greifbaren und das Feld der Bildenden Künste. Aber die Grenzgebiete zwischen Bild und Wort sind zu spannend für Künstler, um sie anderen zu überlassen. Bei Jan Mancuška wird das Wort zum Band. Seine Arbeit „While I walked“ zieht sich als schwarzes Gummiband in Zickzacklinie durch den Ausstellungsraum. Auf ihm ist ein Endlossatz zu lesen, der das Gehen des Künstlers durch seinen Arbeitsraum beschreibt. Das geänderte Verhalten im öffentlichen Raum seit dem Ende des Sozialismus untersucht Barbora Klímová in ihren Wiederaufführun-

gen von Performances, indem sie historische Dokumentation und aktuelle Inszenierung auf Monitoren gegenüberstellt: Spuren werden hier rekonstruiert. Als bloße Kritik an Modebewusstsein und veräußerlichem Körperkult wäre die Spur, die Lutz-Rainer Müller legt, sehr banal, aber sein Wortwitz bringt ihn zu einer amüsanten Umkehrung. Einen Flakon des Parfums „Chanel Egoiste“ nämlich hat er dem Heizungswasser des Künstlerhauses einverleibt und lässt das homöopathisch verdünnte Parfum als „Chanel Altruiste“ an einer Stelle aus einem Ventil kontrolliert tröpfeln. Die Ausstellung erfordert den genauen Blick und die feine Nase, aber sie belohnt die Mühe mit mal witzigen, mal melancholischen Reflektionen zur Frage „Was bleibt?“

Künstlerhaus Bremen, Am Deich 68/69, bis 2. Mai, mittwochs bis sonntags, 14 bis 19 Uhr



Kreuz und quer durch die Ausstellungsräume des Künstlerhauses spannte Jan Mancuska Gummibänder mit einem Endlossatz.

FOTO: KÜNSTLERHAUS